

Durrwell, F. X., *Die Auferstehung Jesu als Heilsmysterium*. Eine biblisch-theologische Untersuchung. Salzburg, Otto Müller, 1958. 8°, 440 S. – Ln. DM 19,50.

Von der 3. Auflage der erstmals 1950 erschienenen monumentalen Monographie »La Resurrection de Jésus Christ de Salut« liegt nun auch eine deutsche Übersetzung durch P. Emil Kretz CSSR vor und erschließt die beglückende Fülle dieses Werkes weiteren Kreisen zu Studium und Meditation. Einmaliges Lesen wird von selbst den Wunsch erwecken immer wieder einmal Einzelheiten nachzuschlagen und zu vertiefen.

Das Ziel der Arbeit ist es, Ostern, die Auferstehung und Verherrlichung Jesu Christi als das Zentralgeheimnis des Christentums, als Herzmitte für die Erlösung der Menschheit und die Verkündigung aufzuzeigen. Der Vf. überschreitet dabei eine »allzu geläufige Auffassung«, welche sich in der Bewertung des Lebens und des Todes Jesu auf das Sühne-, Genugtuungs- und Verdienstmotiv beschränkt und in der Auferstehung nur ein Nachspiel des Heilsdramas sieht, das eigentlich mit der neunten Stunde des Karfreitags abgeschlossen sei. Demgegenüber erweist er aus den Quellen der Heilslehre die zentrale Stellung der Auferstehung und Verherrlichung und ihre christologischen und soteriologischen Auswirkungen. »Die Bedeutung der Verherrlichung ist so einmalig, daß sie dem Todesmotiv das Gleichgewicht hält« (50).

Seine bibeltheologische Methode beschränkt sich nicht darauf den Gedanken des einzelnen inspirierten Schriftstellers zu erfassen, sondern bemüht sich in der Zusammenschau aller einschlägigen Stellen die den heiligen Texten zugrundeliegende christliche Wirklichkeit herauszuarbeiten. Bei der Zusammenordnung der vielen Texte hat er aber stets die verschiedenen Aspekte der einzelnen biblischen Schriftsteller geachtet und ihre speziellen, oft miteinander in Spannung stehenden

Aussagen um systematischer Zielsetzungen willen weder vermengt noch eingegebenet.

Im ersten von neun Kapiteln (15–50) wird zunächst die Tatsache festgestellt, daß die Auferstehung Christi eine wichtige Rolle für unsere Erlösung spielt. Sie ist nicht nur eine persönliche Belohnung für Jesus, sondern Heilmysterium und Heilsquell von zentraler Ausstrahlungskraft. Der Tod Jesu strebt auf die Verherrlichung zu und von dieser Höhe strömen die Wirkungen des Todes auf uns über. Die Auferstehung ist nicht einfach eine Wiederbelebung, sondern eine Verherrlichung, in der das Reich Gottes anbricht. Der Tod ist ein vorbedingter Anstoß für das Reich Gottes, die Auferstehung ist das Reich Gottes in seinem Anbruch. – Sodann wird untersucht, welche Rolle die Auferstehung im Heilsprozeß spielt (2. Kp., 51–93). Die menschliche Seinsweise Christi verläuft in zwei aufeinanderfolgenden Phasen. In Christus stehen sich gleichsam ein Mensch aus Fleisch und ein Mensch vom Himmel gegenüber. Der Tod führt Christus aus dem Knechtsstand heraus und befreit, weil er zur Herrlichkeit führt (69). Die Erlösung der menschlichen Natur ist ein Drama, das sich in erster Linie in der Person Christi zugetragen hat. Sie nimmt die Form einer Umgestaltung in Heiligkeit an, deren Gegenpole sind: der Zustand des sündigen Fleisches und die Heiligkeit göttlichen Lebens. Da Christus selbst seine Erlösungstat im Begriff des Opfers zusammengefaßt hat, gilt es, Tod und Auferstehung als Elemente des Opfers aufzuzeigen (76). Der Tod des Erlösers hat in einer umwandelnden Hingabe bestanden, in der das Opfer nach dem Verlust seines profanen Seins in die Wesenheit Gottes übergegangen ist (79). In der Auferstehung wurde dann die Annahme des Opfers vollzogen und geoffenbart. Tod und Verherrlichung bilden die sich ergänzenden Gegenstücke ein und derselben Opferhandlung, in der sie Hinschlachtung und Vollendung darstellen (86). Die Verherrlichung ergänzt als Opferkommunion das Opfer und löst eine Heilswirkung aus: der in Gott eingegangene Opferleib vermittelt dem Opfernden und allen, die ihn genießen, die Lebensgemeinschaft mit Gott. – Der Geist Gottes ist die Lebensmacht in Christus (3. Kp., 94–120). Wie der Geist Christus von Anfang an mit Heiligkeit ausgestattet hatte, so nimmt der Vater an ihm durch denselben Geist die Verherrlichung vor (112). Das Pneuma der Herrlichkeit ist das Lebensprinzip Christi geworden und hat den Menschen der Schwachheit, der den Sündern gleich war, zum göttlich bevollmächtigten Träger und Ausspender der Heiligkeit verwandelt in der Herrlichkeitsfülle Gottes (117). – Die Christus verwandelnden Wirkungen der

Auferstehung spiegeln sich im Bewußtsein der Gläubigen in den Titeln, die sie in charakteristischer Weise auf ihn anwandten: Herr, Sohn Gottes und ewiger Priester (4 Kp., 121–164). – Die bibeltheologische Bereicherung bisheriger Schemata wird besonders deutlich in der Frage nach der Entstehung der Kirche. Man unterscheidet gewöhnlich drei Stadien: den Stand der Vorbereitung vor dem Tode Christi, in dem der Herr die Einrichtung und die Vollmachten der Kirche umriß und ihre Organe ausbildete; den Stand der fundamentalen Existenz, der mit dem Kreuzestod des Herrn beginnt, in dem der Neue Bund aufgerichtet wurde; den Stand der formalen Existenz, der mit der Herabkunft des Heiligen Geistes an Pfingsten einsetzte. Durrwell erblickt die Geburtsstunde der Kirche in der Auferstehung Jesu und zwar von zwei Voraussetzungen aus: 1. im Anschluß an P. Benoit betont er die wenigstens teilweise aber doch fundamentale Identität zwischen Reich Gottes und Kirche und schließt aus Lukas, daß die Aufrichtung des Reiches (und damit der Kirche) in eins fällt mit dem Zeitpunkt, da der Herr bei der Auferstehung in seine Herrlichkeit eingegangen ist; 2. da nach Paulus die Kirche Christi Leib ist, in dem der Erlöser das Leben seiner verherrlichten Menschheit weiterlebt, mußte die Kirche Ostern abwarten, um geboren zu werden. Aber von diesem Tage an war sie da, zugleich mit dem verherrlichten Leib, mit dem sie eins wird, ohne ihm das Geringste hinzuzufügen. Man könnte sagen, Jesu Leib ist auferstanden als mystischer Leib. Sobald Pfingsten angebrochen war, sahen die Apostel, daß das Reich Gottes angebrochen war in der Auferstehung Christi und in der Ausgießung des Geistes. – Als weitere Wirkung der »Kraft der Auferstehung« (Phil. 3,10) wird das Leben der Kirche im auferstandenen Christus dargestellt. Nach Johannes ist das Heil lebendige Erkenntnis. Deshalb ist die erste Wirkung des österlichen Geheimnisses eine Erleuchtung. Am Ostertag reift eine neue Erkenntnis und entfaltet sich ein neues Gegenwärtigsein Christi (218). Paulus zeigt die Beziehungen zwischen dem Geist, Christus und der Kirche auf: der Geist, der an Ostern über die leibliche Menschheit Christi hereinbricht, wird für den Menschen eine Kraft, die sie dem Gottessohn einverleibt; er bewirkt das Heil durch Einschluß unserer Menschheit in die des auferstandenen Erlösers (23). Durch die Einverleibung in den verherrlichten Christus erhält der einzelne Gläubige Teilnahme am Tod und an der Auferstehung des Herrn, die im verherrlichten Christus in ewiger Gegenwärtigkeit stehen bleiben (235). Der auferstandene Christus ist das Herz der christlichen Ethik (255).

Das Pneuma des auferstandenen Christus ist das Gesetz des Neuen Testaments. – Das 7. Kapitel (260–313) befaßt sich mit der Verbindung von Ostern und Parusie. Die Kirche ist schon vom Osterglanz umflossen und hält doch wieder Ausschau nach dem Aufgehen der Ostersonne in der Parusie (260). Diese ist vom Augenblick der Verherrlichung an in der Welt. Auferstehung und Offenbarwerden der Herrlichkeit Christi bilden, zusammen mit dem endzeitlichen Kommen, ein einziges Parusiegeheimnis, dessen Offenbarung Schritt hält mit dem Wandel der Zeiten (265). Die Schriftverfasser stimmen trotz mancher und oft nicht unbedeutender Unterschiede in ihrer Auffassung darin überein, daß das Ostergeschehen jenes eschatologische Ereignis ist, das die Weltgeschichte abschließt. Das endzeitliche Eingreifen Gottes ist nichts anderes als eine Auferweckungstat, die sich zuerst in ihrer vollen Machtentfaltung im Menschen Jesus durchgesetzt hat und sich eines Tages am Weltall auswirken wird. Glaube und Erfahrung lehren, daß ein ganz unerhörtes Aufbieten göttlicher Macht erforderlich ist, damit die Kirche soweit komme, ihren Erdenzustand zu überwinden und daß die Auferstehung Christi in ihr zur Vollendung komme. Deshalb läuft parallel mit der Ausrichtung der Kirche nach der Letztverwirklichung der Auferstehung Christi in ihr die weitere Erwartung der letzten Offenbarung der Macht Gottes am Jüngsten Tag (291). Alle drei zusammen: Parusie, Auferstehung, Gericht bilden nicht die drei Aufzüge des letzten Aktes der Erlösung, sondern dessen einzigen und großangelegten Aufzug. – Um die in seinem Leib begründete Kirche über sich hinauswachsen zu lassen und sie zur Heilsfülle hinzuführen, hat der Herr sich Ausbreitungsmittel geschaffen, die geeignet sind, das Ostermysterium auf die Menschen auszudehnen (8. Kp., 314–362). Unter diesen Werkzeugen, welche die Auferstehungskraft vermitteln, unterscheiden wir jene, durch welche der österliche Christus sich selbst teilt, Apostel und Sakramente, und jene, durch welche die Gläubigen sich Christus aneignen, den Glauben, das sittliche Nacherleben von Tod und Auferstehung, das Erdulden von Leid und Tod. – Im ewigen Leben erreicht das Ostermysterium die unvergängliche Höhe seiner Vollendung (9. Kp., 363–374). Gott schenkt sich Christus hin und in Christus, der seine Gläubigen in seinen Leib und in sein himmlisches Opfer einbegreift, nehmen diese Anteil an dieser Communion.

Einige Thesen des Vf. lösen den Wunsch aus, es möchten sich dazu noch andere Fachexegeten äußern: Paulus betrachtete die Kirche als Leib Christi nicht nur in analogem Sinne,

sondern setze sie mit dem physischen Leibe Christi gleich (189, 225). – Das Reich Gottes sei in der Kirche schon gekommen. Darauf verweise Lukas durch seine Formulierung des Herrenwortes über das »Trinken vom Gewächs des Weinstockes«. Während dieses Wort nach Markus auf weite eschatologische Ferne hindeute, habe Lukas es umgeschrieben und beziehe es auch auf jetzige und greifbare Wirklichkeit. Dieses Reich Gottes gemahne unwillkürlich an jenen Bereich, in dem das neue Ostermahl sich entfalten wird, d. h. an die Kirche. Nach dieser Andeutung, daß Jesus aufs neue im Reiche essen und trinken wird, kann es nicht anders sein, als daß er (Lc) auch an das wiederholte Mahlhalten des Auferstandenen denken mußte. – Vgl. dagegen J. Schmid (*Das Evangelium nach Lukas*, Regensburg 1955, 323): »Der neue Wein, den Jesus mit den Jüngern im Reiche Gottes trinken wird, bezeichnet nicht die Eucharistic als das Pascha des Neuen Bundes, sondern die Freude des ewigen Lebens. Eine realistische wörtliche Deutung des Weintrinkens kommt wegen des klaren eschatologischen Sinnes der Worte ebenso wenig in Frage wie die Deutung auf die Wiedervereinigung Jesu mit seinen Jüngern nach der Auferstehung.« – Bezüglich des letzten Abendmahles hält der Vf. dafür, daß Jesus zwar auf seinen kommenden Tod Bezug nimmt, daß aber in präsentischer Ausdeutung der Einsetzungsworte das Blut in dem Augenblick vergossen wird, da es zum Tranke wird: »das Blut des Bundes, das für viele vergossen ist« (340). – Nicht recht deutlich wird, wie sich der Vf. die Lösung jener Spannung denkt, die zwischen dem Eintreten der Erlösung durch Tod und Verherrlichung einerseits und zwischen schon vorweggenommenen Früchten der Erlösung im Abendmahl besteht. Einerseits sagt er: »Wenngleich die Menschwerdung das fundamentale Geheimnis darstellt, so ist zudem erfordert, daß sie durch den Tod hindurch in der Herrlichkeit entfaltet werde, um so all ihre Heilswirkungen zu erzielen. Auch das Fleisch Christi wird nicht zur Speise, bis es dem Tod und der Herrlichkeit übergeben worden ist (343). Andererseits habe das Freudenmahl im Reiche Gottes bereits mit dem Abendmahl begonnen (336). In diesem Mahl wird die messianische Gemeinde gegründet . . . Hier wird das Reich Gottes sichtbar (339). Jesus ladet seine Gläubigen zu Tisch, denn was er ihnen vorsetzt, ist sein Leib, der für euch hingegeben, das Blut, das für euch vergossen ist zur Vergebung der Sünden. Jesus reicht das Brot und den Kelch nicht nur weil sie Leib und Blut sind, sondern weil sie dieser Leib und dieses Blut sind, das Gott dargebracht und für sie hingegeben wurde. – In dieser Darstellungsweise scheint uns das

eucharistische Opfer zu selbständig und nicht hinreichend als die Repräsentation des Kreuzesopfers gesehen zu sein.

Der Überprüfungswert dürfte auch die Ansicht des Vf. sein, daß die Parusie mit der Auferstehung begann und daß ihr unter vielfältigen Gestalten wiederholte Parusien nachfolgen. Er schreibt u. a. S. 264: »Die heutige Theologie weiß Bescheid über die Verzögerungen des endzeitlichen Kommens und über die Vielseitigkeit des Parusiegeheimnisses und rechnet darum mit aufeinanderfolgenden Parusien: mit der Parusie des Gerichtes über Jerusalem, dann wieder mit der gnadenvollen Ankunft in den Herzen des Gläubigen, von der die Kirche in jedem ihrer Glieder überrascht wird, schließlich die endzeitliche Wiederkunft. Aber es wäre Willkür, den Texten solche Unterscheidungen zu unterschieben. Die Propheten, der Täufer Johannes, die Evangelien, alle kennen nur ein Kommen, ein einziges, von dem wir wissen, daß es vielgestaltig ist in seinen Erscheinungen, in sich aber eins, und das Jesus als vor der Türe stehend anzeigt.« – So sehr der Vf. bestrebt ist die biblischen Vorstellungen rein zu erhalten, so ist doch die Frage nicht hinreichend beantwortet, ob diese Aufspaltung der einen einzigen biblischen Parusie durch spätere Theologen noch mit dem Sinn der biblischen Vorstellung zu vereinbaren ist, oder ob diese Aufspaltung und die Vorverlegung der Parusie bis zur Auferstehung des Herrn und in unpersönliches »Kommen« in Gnade und Machttaten nicht eine unzulässige Vereinfachung des eschatologischen Parusieproblems darstellt.

Diese Hinweise wollen den Leser nur auf Schwierigkeiten aufmerksam machen, die einer glatten eindeutigen Beantwortung dieser Fragen entgegenstehen. Das Werk zeugt von einer gewaltigen wissenschaftlichen Kleinarbeit und zugleich von großer synthetischer Gedankenkraft. Es wird jeden mit Begeisterung für das bibeltheologische Anliegen unserer Zeit erfüllen und erweckt neue Freude und Dankbarkeit über unsere Verbindung mit dem auferstandenen und verherrlichten Herrn.

Dillingen a. d. Donau

Hermann Lais